



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

602 (14.12.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-326678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-326678)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich, Belegpreis 30 Pfg. durch die Post einl. Postaufschlag Mt. 3.72 im Vierteljahr, Einzel-Bl. 8 Pfg.
 Anzeigen: Kolonial-Beleg 30 Pfg. Reklam-Beleg 1.20 Mt.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
 Fernsprechnummern:
 Oberleitung, Buchhaltung und
 Geschäfts-Abteilung 1449
 Schriftleitung 377 und 1449
 Verlagsleitung und Verlags-
 buchhandlung 218 und 7869
 Buchdruck-Abteilung 341
 Tiefdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
 Zweigschriftleitung in Berlin
 Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 602. Mannheim, Dienstag, 14. Dezember 1915. (Abendblatt).

Das Vordringen der Oesterreicher in Montenegro. Die Armee Sarrail wird umgruppiert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Dezbr. (Mittl. Amtlich.)

Westlicher und Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich und östlich von Plestje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ost-montenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die „Einigkeit“ der Alliierten am Balkan.

Friend behauptet sie — die Engländer bestreiten sie.

Paris, 14. Dez. (Mittl. Amtlich.) Im Senatstausch für Auswärtige Angelegenheiten hat Friend Erklärungen über die Lage auf dem Balkan abgegeben. Er versichert, daß über die zu treffenden Maßnahmen und ihre Ausführung Einigkeit unter den Alliierten bestehe.

Die folgende Depesche zeigt, daß in Wahrheit von Einigkeit nicht die Rede sein kann:

London, 14. Dez. (Mittl. Amtlich.)

Soviet Frazer bespricht in der Daily Mail den Balkanfeldzug und sagt: Die Ursache, daß wir Saloniki nicht aufgeben, ist anerkennend der lebenswichtigen Wunsch der Franzosen, auf diesem Kriegsschauplatz zu bleiben. Die französische Haltung wird aber in England wenig verstanden. Die Regierung sollte sie möglichst bald aufklären, sie scheint mit gewissen dunklen Rücksichten zusammenzuhängen, die hier nicht erörtert werden können. Der Wunsch war keineswegs allgemein. Viele hervorragende französische Militärs und andere Persönlichkeiten sind für den Rückzug gewesen, aber die Stimmung für ein Durchhalten scheint zu wachsen und immer mehr Anhänger gefunden zu haben.

Das ausgebliebene Wunder in Serbien und an den Dardanellen.

In der „Action“ vom 5. Dez. schreibt Henry Deranger, wobei Joffre noch Sarrail ein für die Vorgänge auf dem Balkan verantwortlich, sondern die Leute, die dieses Abenteuer mit trübem Sinn und leichtem Herzen angezettelt hätten, die Konstantinopel vor Saint Quentin erobern wollten und nach Serbien marschieren, ehe sie an der Maas stehen. Joffre fällt jetzt die Aufgabe zu, mit Sarrail die Scherben des zerbrochenen



Die Kämpfe am Vardar.

orientalischen Geschlechtes zu liquidieren. Was könnten auch 100 000 Franzosen gegen die von drei Seiten einströmende Legionen tun? So, wenn die Russen und Italiener zur Zeit gekommen wären! Was geht man noch über die Mittel, einen Rückzug in Eilen zu vollziehen? Ein besichtigtes Lager in Saloniki läßt sich nicht aus der Erde saugen, und bis jetzt ist noch nichts angelegt. Selbst die Wiederentscheidung der Truppen werde wichtig sein, da der Feind von Saloniki durch die umgebenden Höhen bedrängt werde. Der Joffe man noch mehr Truppen nach Saloniki schicken? Und zu welchem militärischen Zweck?

Wehrlich äußert sich Clemenceau im „Journal d'Europe“ vom 7. Dez.: Es war abenteuerlich, 150 000 Mann gegen eine vier- bis fünfstündige Abwehr einzusetzen, und schließlich den von den Verbündeten versprochenen Beistand als wirklich zu betrachten. Die offizielle Version besagte allerdings 3—400 000 Mann, durch die Luft, ohne sich darum zu kümmern, woher man sie nehmen solle, da Frankreich alles, was es konnte, getan habe, die Verbündeten aber zur Stunde, wo es nötig war, ausblieben. Die Russen würden ja kommen, aber wann? Das wisse niemand. Die Italiener hätten teufelhaft die offizielle Ankündigung überhaupt noch nicht angefangen. Man brauche kein César zu sein, um zu erkennen, daß für Friends berühmtes verführerisches Lager in Saloniki alle Vorbedingungen fehlten. Auch könnte das Gebirgsgepöhl laffer, aber die Gefahr, eingeschlossen zu werden, wolle ihn. „Wir werden in unserer Stellung“, heißt es in dem amtlichen Bericht, man wisse, was das bedeuete. Unter diesen Umständen werde der Rückzug in Eilen wohl notwendig gewesen sein. Man könne eine Entscheidung nicht mehr abwägen. In Gallipoli wie in Saloniki müsse man die W. K. H. ins Auge fassen und vor ohne Aufschub. Man habe an beiden Stellen auf ein Wunder gewartet. Es sei nicht eingetreten, man griffe es, den Feind wieder gut zu machen, indem man soviel als möglich von der falschen Berechnung rette.

Auf der Flucht. Allgemeine Umgruppierung der Armee Sarrail.

„Sonder Schweizerischer Grenz“, 14. Dez. (Br. Tel. 2.) Die Schweizer Blätter melden: Nach Berichten aus Saloniki hat die allgemeine Umgruppierung der französisch-englischen Balkanarmee begonnen.

Die Linie Doiran-Gemgeli.

Wie aus dem gestrigen deutschen Tagesbericht bekannt, haben die Bulgaren Doiran und Gemgeli genommen; welche Bedeutung diesen Eroberungen zukommt, ersehen wir aus den folgenden Ausführungen unseres militärischen Mitarbeiteres, die noch vor der Einnahme der beiden Städte geschrieben sind:

Das kürzlich erfolgliche Vordringen der Bulgaren gegen die englisch-französischen Truppen auf der ganzen Linie Krivopal-Malanowo hat zu einem unvermeidlichen Scheitern und schließlich zum Rückzug der Engländer und der Franzosen gegen Süden an und über die griechische Grenze geführt. Dadurch ist die Linie Doiran-Gemgeli für die weitere Entwicklung dieser bedeutungsvollen Kämpfe der nächsten Zeit an dieser Stelle in den Vordergrund des militärischen Interesses gerückt. Diese stark besetzte Linie, die das Tor zu dem Eintritt nach Serbien bildet, war von Anfang an der englisch-französischen Teilnahme an den Kämpfen auf dem Balkan als Punkt der beiden Heeresgruppen gewählt und dementsprechend ausgebaut worden. Sie liegt auf dem kürzesten schmalen Grenzstück Serbiens, wo sich ein kleiner serbischer Abteil mit jenen Griechen und Bulgaren einstellt. Durch diese Lage hat sie ihre große Bedeutung für die Endentscheidung auf serbischem und bulgarischem Boden. Sowohl Gemgeli als auch Doiran sind wichtige Eisenbahnstationen der beiden für den englisch-französischen Nachmarsch und Rückzug in Betracht kommenden Verkehrslinien von Saloniki aus. Während Gemgeli an der Linie Saloniki-Webstak gelegen ist und aus diesem Grunde für die im Räume von Krivopal-Malanowo (französischen und englischen Truppen die Lebensader darstellt, die die Verbindung mit dem Bergungsbahnen aufrecht erhält, liegt Doiran an der sich nach Osten abweigenden Linie, die nach dem bulgarischen Hafen Debragatzsch führt. Doiran liegt ungefähr südlich von Malanowo und ist somit die letzte Eisenbahnstation für den Nachschub an Truppen, Munition und Lebensmitteln, die den bei Malanowo kämpfenden Engländern zugeführt werden mußten. Von Doiran aus geht eine gute Straße nach Malanowo-Stranitsa, durch die die Eisenbahnstation für die englischen Truppen noch eine weitere, erhebliche Bedeutung erhielt. Da die Engländer und Franzosen wie stets bisher unter Verleugnung der Tüchtigkeit des bulgarischen Heeres natürlich nur von Elegen und Segreischen Vordringen gegen Süd-Krivan und Iprachen, so sollen sie nach englisch-französischen Setzungen auf dieser Linie Doiran-Gemgeli einen großen Stützpunkt für alle zur Kriegsführung notwendigen Dinge errichten haben. Ingleich wurde diese Linie auch von Anfang an der Expedition nach Serbien zur Befestigung um die hier aufgestellten Bestände zu schützen und für einen etwa notwendigen Rückzug über einen guten Stützpunkt zu haben. Es ist allerdings die allererste Linie, welche den verbliebenen Alliierten hier vor dem Eintritt auf griechischem Boden noch übrig bleibt, denn die Entfernung der beiden Stützpunkte dieser Linie von der griechischen Grenze — Gemgeli ist der westliche und Doiran der östliche Stützpunkt — beträgt nur wenige Kilometer. Doiran ist kaum 5 km. und Gemgeli etwas mehr als 10 km. von der Grenze entfernt. Obwohl diese Linie den englisch-französischen Truppen noch eine Widerstandsmöglichkeit gegen die mit gewaltiger Kraft vorstößenden Bulgaren wird bieten können, muß nach den Erfahrungen der letzten Tage noch als höchst ungewiß bezeichnet werden, denn auch die von den Engländern östlich von Malanowo errichtete, hart besetzte Linie Prohan-Kajani, die von englischen Setzungen als „unerschwingbar“ bezeichnet worden war, wurde von den Bulgaren vor einigen Tagen im ersten Ansturm genommen. Die Engländer und Franzosen haben eben nicht mit der Stärke Bulgariens und der Tapferkeit des bulgarischen Soldaten gerechnet, ein neues Abenteuer in der bisher schon hinfälligen Reihe. Die nächsten Tage werden zeigen, welche Widerstandskraft die Linie Doiran-Gemgeli den Heeresverbänden noch verbleiben kann.

Die Kämpfe am Vardar. Die Kämpfe am Vardar. Die Kämpfe am Vardar.

Die Kämpfe am Vardar. Die Kämpfe am Vardar. Die Kämpfe am Vardar.

Die Unterhandlungen zwischen Sofia und Athen.

in Athen, 14. Dez. (Br. Tel.) Der Sofioter Korrespondent der „Athen Jly.“ berichtet: Bulgarien hätte mit Griechenland die neutrale Zone geschaffen, deren Vorkommen den beiderseitigen Truppen vorbehalten war. Eine Kriegshandlung in dieser Zone war also ausgeschlossen. Die Abmachung war vor dem Einbruch der Franzosen und Engländer auf griechischem Boden getroffen. Griechenland wurde von der bulgarischen Auffassung ver-

kündigt, daß heute der Begriff der neutralen Zone nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Bulgarien erklärte weiter, daß ein Ueberstreiten der Landesgrenze durch bulgarische Truppen nicht geplant sei, wobei nebst dem auf die Nachteile hingewiesen wurde, die für Bulgarien durch eine ungeführte Vorbereitung der Bierverbands-Truppen auf griechischem Gebiete und den neutralen griechisch-bulgarischen Gürtel entstehen müßten. Der fernere Gang der Verhandlungen entzieht sich der öffentlichen Berichterstattung. Es läßt sich aber mitgeteilt werden, daß die bulgarische Regierung mit Verständnis der Frage, vorsichtig und im Einklang mit den Verbündeten auftritt.

Aus Athen wird berichtet, König Konstantin habe abermals das Verlangen des Bierverbandes, den Betrieb der Eisenbahnen und Ueberwachung des Telegraphen und der Post übernehmen zu dürfen, abgelehnt.

Die Einberufung der Sobranje.

Sofia, 14. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) „Mira“ meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, die Sobranje auf den 28. Dezember einzuberufen. Er hat dabei festgesetzt, daß die Lage Bulgariens günstig ist. Der Feldzug gegen Serbien sei glücklich durchgeführt. Bulgarien hat sein Gebiet um 50 000 Quadratkilometer vergrößert. Seine Kräfte sind so vergrößert, daß es im Verein mit seinen Verbündeten allen Greuelen gegenüber gerüstet dasteht. Die Sobranje wird sich in erster Linie mit finanziellen Gelegenheiten befassen, namentlich mit einem Kriegskredit von 150 Millionen. Die Tagung wird am 4. Januar zu Ende gehen. Die Regierung ist verständigt worden, daß sie auf die Unterstützung aller Parteien außer den Sozialdemokraten rechnen kann. In der ersten Sitzung wird Kardolow eine Rede über die äußere und innere Politik halten.

Albanien stellt sich unter den Schutz des Vierbundes.

Von der schweizerischen Grenze, 14. Dez. (Fr.-Tel., 3.) Die Schweizer Blätter aus Mailand melden, begibt sich eine Versammlung albanischer Notabeln nach Schida, um Albanien unter den Schutz der Zentralmächte und Bulgariens zu stellen.

Italiens Zurückhaltung.

Von der schweizerischen Grenze, 14. Dez. (Fr.-Tel., 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Rom: Nach römischen Berichten hat die Aktion Italiens auf dem Balkan noch nicht begonnen. Italien begründete seine ablehnende Stellungnahme mit den ersten Vorgängen in Tripolis, das zurzeit gänzlich in der Gewalt der Aufständischen ist.

Die Russen an der rumänischen Grenze.

Wien, 14. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Wie die Neue Freie Presse meldet, wird die Stadt Ismail von den Russen in Verteidigungszustand gesetzt. Der Hafen von Reni ist bis zum 21. Dezember für Reisende und Waren geschlossen.

Rumänien interveniert nicht gegen die Mittelmächte.

Budapest, 13. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Diezeitung geben einen Artikel des en-

tentfreundlichen Blattes „Adeverul“ wieder, in dem gesagt wird, daß nach der Beschleunigung Serbiens die Möglichkeit einer Intervention Rumäniens gegen die Mittelmächte endgültig geschwunden sei.

Berlin, 14. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Bukarest wird der B. Z. gemeldet: König Ferdinand hat den Führer der konservativen Partei, Marghiloman in besonderer Audienz empfangen. Marghiloman überreichte dem König ein Memorandum, das, wie in politischen Kreisen verlautet, betont, daß Rumänien sich schon jetzt an die Seite der Zentralmächte stellen und Besarabien belegen müsse.

Der Balkanfeldzug im Rahmen der allgemeinen Kriegslage.

VI. (Fortsetzung.)

Berlin, den 11. Dezember 1915.

Die gegenwärtige Kriegslage auf dem Balkan zeigt folgendes Bild:

Das Gebiet Serbiens befindet sich in der Gewalt der Mittelmächte und Bulgariens, mit Ausnahme eines schmalen, an Griechenland grenzenden Landstreifens im Südosten. Doch ist die völkerrechtswidrige auf dem neutralen Boden Griechenlands bei Saloniki gelandete französisch-englische Streitmacht über doch ein mehr oder weniger großer Teil von ihr vorgebracht und steht dort seit längerer Zeit anständig. Zu welchem Zweck, ist für den Fernsehenden nicht erkennbar und auch den Rätebeteiligten wohl nicht ganz klar. Denn die Truppen der jehudischen Armee, die durch das Saloniki-Unternehmen Hilfe geleistet werden sollte, ihren längeren Aufenthalt und aller Hilfsmittel beraubt, in elender Verfassung in den östlichen Bergen Montenegros und Albaniens umher. Ein paar tausend Mann von ihnen sollen die abriatische Küste erreicht haben und von dort nach Saloniki übergeführt worden sein. Wenn das richtig ist, so sind sie nach dem Völkerrecht der Entwaffnung und Internierung durch Griechenland verfallen.

Unschlüssig in Südost-Mazedonien stehen bleibend, ist nun aber die französisch-englische Hilfsmacht dadurch in eine schwierige Lage geraten, daß sie durch überlegene bulgarische Kräfte, die eroberten Gebiete hauptsächlich auf nachdrückliche Unterstützung durch verbündete Truppen rechnen können, ausgegriffen und unter nicht unerheblichen Verlusten zum Rückzug gezwungen worden ist. Will sie diesen Rückzug nach Saloniki durch griechisches Gebiet ausführen, und verbindet sie Griechenland hiermit nicht, so haben die Gegner das unbestrittene Recht, die Verfolgung über die Grenze fortzusetzen. Wie wird die Sache dann endigen? Die Stärke der Franzosen und Engländer beträgt jetzt jedenfalls mehr als hunderttausend Mann. Die Zurückführung einer solchen Macht im Angesicht eines mit Ueberlegenheit dringenden Gegners nach dem einen Punkte Saloniki, der wenig mehr als 80 Kilometer hinter der Front liegt, ist ein an sich schwieriges Manöver, und gering ist die Aussicht, daß es gelingen wird, die Zeit zur Einschiffung und zur Fortführung einer solchen Truppenmacht sowie des bei Saloniki angehäuften Kriegsmaterials zu gewinnen. Das Mißlingen aber würde eine Katastrophe von weittragender Bedeutung zur Folge haben.

Gerichtsweise verhandelt vor einigen Tagen, Griechenland hätte die Forderung der Mittelmächte und Bulgariens nachgeschickt, daß sie auf eine Verfolgung auf griechisches Gebiet verzichten, wenn es die Verpflichtung übernehme, dafür zu

sorgen, daß die Franzosen und Engländer dieses Gebiet, insbesondere Saloniki, unverzüglich räumen. So viel mir bekannt, ist das Verdict weder bestätigt noch widerrufen worden. Wenn ein Antrag der gedachten Art gestellt sein und Annahme gefunden haben sollte, so wäre letzteres ein neuer Beweis der weitgehenden Rücksichtnahme seitens Deutschlands und seiner Verbündeten auf die Interessen des in schwieriger Lage befindlichen kleinen Staates, die angesichts der Rücksichtslosigkeit, mit der unsere Gegner sich über die Rechte schwächerer Neutraler hinwegsetzen, hoffentlich Anerkennung finden würde.

An Ansehen und an Grund zu Selbstgefühl würden freilich unsere Gegner durch das Weiche Salontaktverwehren auch dann nicht gewinnen, wenn sie auf solche Weise aus ihm mit bloßem Auge davorkommen sollten. Und auch die Ueberwachungen, die sie geheimdienstlich als beobachtend andeuten, werden sich als Geiselnahmen erweisen.

v. Blum e, General d. Inf. 3. D.

Der Kampf um die Dardanellen

Von der schweizerischen Grenze, 14. Dez. (Fr.-Tel., 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: In Sorabis sind 600 verwundete englische Soldaten eingetroffen, die auf Gallipoli gelandet hatten. Das gleiche Schiff brachte 40 Tomen Medikamente, welche im Auftrag des Roten Kreuzes nach Saloniki geschickt werden.

Der Kampf um den Suezkanal.

England trifft gewaltige Vorbereitungen zur Verteidigung.

Kairo, 14. Dez. (Fr.-Tel.) Die „Ägyptische Volkszeitung“ erhält Mitteilungen aus Kairo von einem Gewährsmann, der eine Fahrt durch den Suezkanal machte, wonach auf beiden Ufern mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Soldaten damit beschäftigt sind, Schützengraben in 6-7-fachen Reihen anzulegen. Besondere Aufmerksamkeit wird der westlichen Seite des Kanals zugewandt, die am stärksten besetzt wird. Eine Anzahl Städte ist zu starken Festungen ausgebaut. Auf der östlichen Seite werden große Anlagen errichtet, um weite Strecken zu überfliegen zu können. Eine große Anzahl Kanonenboote liegt im Kanal an mehreren Punkten verankert. Englische Offiziere befragen die in Kairo angekommene Truppenmacht auf 240 000 Mann. In Alexandria werden täglich englische Truppen gelandet. Gegenwärtig führen die Briten in Ägypten ein sehr strenges Regime. Die allerhöchste Pressezensur wird gegen die wenig englandschindlichen Blätter geübt, die noch erscheinen dürfen. Kein Tag vergeht im Lande, an dem nicht eine Anzahl vornehmer und reicher Ägypter wegen angeblicher Verschwendung verhaftet wird. Besonders hart treffen es in dieser Beziehung die Engländer in Kairo. Die meisten dieser angeblichen Verschwender sind ägyptisch schulisches. Aber dies ist den Briten ganz gleich. Der von den Ägyptern verdächtigt erscheint, wird einfach verhaftet und abgeführt und sein Vermögen von den englischen Behörden eingezogen. Ich glaube, daß ich nicht so unrecht habe, wenn ich behaupte, daß viele Ägypter wegen ihres Vermögens anhalt wegen des angeblichen Verschwendungssüßens in den Verbannungsort wandern müßten, denn es ist sehr auffallend, daß dieses Schicksal gerade nur sehr reiche und vornehme Ägypter ereilt, die sich vielfach um Politik gar nicht kümmern.

Vergebliche Hoffnungen.

Rom, 14. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ sagt bei der Besprechung der Rede des deutschen Reichskanzlers: Die im Ausland verbreiteten Nachrichten über Ausstellungen in Berlin wegen Lebensmittelverzehrungen entsprechen nicht der Wahrheit. Leute, die glauben, daß Deutschland durch eine Revolution zum Frieden gezwungen werden könnte, seien Opfer naiver politischer Phantasien und gefährlicher Ueberhebung.

Vertagung der italienischen Kammer.

Rom, 14. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Kammer vertagte sich gestern bis zum 1. März. In einer kurzen Schlussansprache sagte der Ministerpräsident Salandra, er sei überzeugt, daß die Kammer einig sei in dem Wunsche nach einem ehrenvollen Frieden, der jedoch nur durch den Sieg zu erreichen sei. Der Krieg wird lange und hart, aber von einem großen Triumph gekrönt sein. Der Kammerpräsident Marcora sprach den Wunsch aus, das italienische Volk möge Einigkeit bewahren, die ihm den gewissen Sieg bringen wird. Unter den üblichen Hochrufen auf die Armee und den König wurde der Vertagungstag angenommen.

Mitteleuropa.

Gedanken und Beobachtungen von der Ostfront

teils Hermann Illmann in der deutsch-österreichischen Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ mit. Es heißt dort:

Ich suche auf der Karte den Weg, den wir die Station in den drei Monaten zurückgelegt hat: welche kleine Straße im Verhältnis zu den gewaltigen Fronten! Und doch welche weiten Ebenen liegen vor dem inneren Blick! Vor der Größe des Kampfes, den wir militärisch beherrschen, schwindelt einem immer wieder, wenn man die gedrückene Enge Mitteleuropas gegen die feindlichen Reitermassen hält! Und fast Zweifel wollen kommen bei dem Gedanken an die ungeheure Aufgabe, die gestellt ist: nicht nur militärisch zu herrschen, sondern zu ordnen, zu gestalten, zu pflegen, zu kolonisieren. Woher so viele dazu taugliche, wehrhafte mitteleuropäische Menschen nehmen?

Da wir doch unter uns selbst noch so viel zu ordnen, zu kolonisieren haben!

Die Nischenleistung der reichsdeutschen Ordnung freilich ist ein: die ungetriebene Naturkraft der österreichisch-ungarischen Wälder, die in mächtigen Reihen marschieren, auch: aber ist dort der Wille, jene Ordnung weiter aufzuführen, hier die Kraft, diese Ordnung ins Innerste der einzelnen Verantwortlichkeit aufzunehmen? Dies die langste und dringlichste der Fragen. Denn darauf kommt's an (nicht auf die Institutionen allein): daß der mitteleuropäische Mensch, gleich welcher Nationalität, der großen Gemeinschaftsbede verantwortlich, ernsthaft, in stiller Eingebundenheit. Dabei ist kaum zu erwarten, noch notwendig, daß jeder Einzelne, Einzelse doch letzte größte Ganze steht und besteht aber irgend eine feste verpflichtende Gemeinschaft (nicht eine gefühlsmäßig unbedeutende allein, sondern eine pflichtmäßig verbindende) muß ihr tragen und innerlich vorangehen. Die Nationalität, wie sie auf der primitiven Stufe gefühlt und geliebt wird, die positiv empfangene Gemeinschaft,

den, dazu bedarf es innerer einer rechtzeitigen Vorbereitung.

Die Herzen müssen sich aufhellen und die Hände sich rühren und ein liebevolles Nachdenken soll das Erlernen, was Freude bringen kann. Das Nachdenken muß es sein, daß die Stroyzen des Krieges, des Winters erträglich macht und erleichtert, aber auch ein Stückchen Nachdenken muß dabei sein, daß man nicht essen und trinken kann, ein Freudebuchchen, an dem Auge und Herz seine Lust haben, ein Stückchen vom strahlenden Gesichte des Christkindchens.

Ihr wißt sie alle zu erreichen, die Euch vom Herzen und aus den Armen gerissen werden, um Euch und die Heimat, die höchsten Güter dieser Welt zu schützen und zu verteidigen. Ihr wißt es, womit Ihr ihre Wünsche erfüllen könnt, und Ihr steht zusammen um den Tisch und füllt Eure Tassen, und Eure Liebesworte beschreiben sie. Es sind aber viele, viele, denen keine lebende Hand ein Weihnachtsabendmahl aufbauen kann, die freiernden Herzen und trostlosen Augen dabei stehen und anjehen müssen, wie der Nimmerdahn sein Freudenlichtlein anzündet, und er gibt das Glücke für uns doch! — Gut und Blut. Ihr die müde ich heute Eure Herzen rühren. Ihr alle, alle, die Ihr geschäftig zusammenragt und emsig packt und Eure Gaben mit Taxenarris und Engelshaar schmückt, es packt noch ein weiteres Rücken mehr, gerade so schmückt es aus und legt einen Weihnachtsgruß hinein, schreibt Euren Namen und schickt es hinaus an den Unbekannten, der Niemanden hat, der ihm an diesem Abend Freude spenden kann. Dann ist kein Reib, kein

„Feldgrau“ Weihnachtszeit.

Als ich heute, in alte Erinnerungen meiner glücklichen Kinderzeit vertieft, unter kleinen Andenken traunte, fiel mir eine vergoldete Bohnen- und ein Stückchen Rauchgold in die Hände. Ich nahm die Goldbohne und betrachtete sie lange, sie war fast schwärzlich geworden und wog leicht, ihr Anhalt verträumt, ihr Licht unansehnlich, und doch vermochte sie im Augenblick eine so wunderbare Zeit hervor zu zaubern, daß ich sie nicht lassen konnte und der Trauer mich auf seinen leichten Schwingen zurückführte in das Paradiesland der Kindheit.

Ich sah uns, die ganze Kinderzunft in der geräumigen Kinderstube in erwartungsvollem Schweigen, blickend auf den unerschöpflichen Augenblick, wo die Tür sich öffnet, eine leuchtende Stille eintritt, das Dunkel weicht und die Lichter leuchten, leuchtend in klar überbläuteter Glanz, gekannt hatten auf den glänzenden, strahlenden Wunderbaum. Die Väter traten leise und die Mütter, vielen goldenen Risse und Riesel schwanken und schweben hin und her, Geheimnisvoll tritt die Hebe von Rauchgold, und der Engel an der Spitze des Baumes trägt einen Spruch in Händen, der seine Worte über all diesen Glanz, wie aus himmlischer Höhe heraberschallen läßt! „Woh ist Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Und dann leuchtet, zitternd vor Erregung und geleitet von der lieben Mutter, die Kinder mit heller Stimme ein zur Begrüßung der wech-

nachtlichen Feiert: O, du trübliche, o, du kluge, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Tausende und Hundtausende Kinderherzen haben das Glücke empfunden, haben gelungen gleich aus zum Lobe des lieben Jesus-Kindchens in der Krippe.

Die Nacht rulle zur Erde und des Rauchgoldes trübliche in meinen Fingern. Der Traum war verfliegen und die Wirklichkeit herrschte über mich, ihre blutroten Fittiche über mir aus. So war es einmal! Und heute — wie ist es da! Die heilige Nacht wird nach herniedersteigen im Strahlstrom, und mit leinem Finger an die Türen klopfen und an die Herzen rühren, aber nicht überall wird ihr empfangen. So manche Mutter sieht in schwarzem Nichte und hat ihre Kinder um sich verkommen und zeigt ihnen ein Bild des lieben Vaters, der sie brauchen ruht, fern von ihnen, in Fremdenland, in fernem Land, und der seinen Kleinen keinen Väterbarm mehr anschauen wird. Es sind viele, viele Trauerkinder, die die heilige Nacht mit ihren kranken Händen leben müde und dem göttlichen Trost in die Herzen senden: „Niemand kann größer Liebe erzeigen, als daß er sein Leben läßt für seine Brüder!“

Sie wandelt über die Gefilde der Erde, sie taucht ihren Fuß in Eis und Schnee, sie wandelt durch die Erdböden, um ein wenig von ihrem Zauber, ihrem Frieden zu bringen.

Woh! Ihr mit ihr gehen, ihren Pfaden folgen, dann kommt und schaut dort, wo Eure Lieben die Stätte bereitet haben. Da leuchtet es auf, steht hin: Es ist ein Schützen-graben, hineingebaut in die Erde, und darin

liegen und liegen sie nebeneinander, unsere Feldgenossen. Insetz Hüter, Kinder, Männer und Brüder, und haben ihre Pflöcke in Händen, die auf der lieben Heimat gelandt wurden und die ihnen erzählen sollen von daheim, wo die Liebe wohnt und mocht, wo die Herzen für sie schlagen und die Hände sich halten zum Gebet: Gnadenbringende Weihnachtszeit.

Geht mit auf die ersten Höhen, wo unsere Lieben umherlieferten, wo sie einliefen auf Wache stehen, wo die Wogen gegen die Schiffsward schlagen, wo der Dünstland weht, wo die Gefilde des kalten Russenlandes sich breiten. Schaut hinein in die Kazzette, wo sie auf ihrem Sommerlager liegen, lebt hin auf die Verbundenheit, die auf Reviden gehen, die Gebundenheit, die in ewiger Nacht leben — sie haben für uns gekämpft und gekämpft, Allüberall sind sie, die unsere Herzen am heiligen Abend suchen und die wir nur in Gedanken erreichen können. Nur in Gedanken? O, nein. Ihr können ihnen aus dem ungetragenen Frieden unserer Städte heraus Beweise unserer liebevollen Gedanken senden, wir können ihnen auch ein heiliges Weihnachtsstücklein ausbreiten und allerlei schöne und nützliche Dinge darauf legen, die ihnen sagen: Ihr seid bei uns und wir bei Euch in der Stunde, wo die Glocken feierlich das heilige Reich einläuten, unsere Herzen suchen sich und werden sich finden und aus diesen toten Dingen wächst er hervor der Baum der Liebe und keine Spitze ragt hinaus in den nützlichen, fernestehenden Dünstland. Daß es so sein kann, daß unsere Lieben da draußen auch den Zauber und die Schönheit dieser einzigen heiligen Nacht empfin-

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Reichskanzler u. die Deutsche Eisen-Industrie.

Wie in diesen Tagen bekannt gegeben worden ist, hat die Jahres-Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisen- u. Stahl-Industrieller am 9. d. Mts. an den Herrn Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem die Industriellen erklärten, imstande zu sein die deutschen Truppen und die unsere Verbündeten auf viele Jahre hinaus mit der notwendigen Munition und dem sonstigen Kriegsmaterial zu versorgen und das Inland sowie das neutrale Ausland in der bisherigen Weise mit den Erzeugnissen des Friedensbedarfes zu versehen. Außerdem gaben die Eisen-Industriellen ihrer Überzeugung Ausdruck, daß es uns, gestützt auf unsere militärischen Erfolge gelingen werde, einem Frieden zu erreichen, der bei der dazu notwendigen Erweiterung unserer Grenzen die Gewähr gibt, daß das deutsche Volk in Zukunft gesichert vor einem Überfall unserer Feinde, sich in Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe friedlich weiter entwickeln kann. Der Herr Reichskanzler hat darauf am 11. d. Mts. an den Herrn Reichstagsabg. Meyer-Celle, den Vorsitzenden des Vereins Deutscher Eisen- u. Stahl-Industrieller, in einer Depesche folgendes geantwortet:

„Für den mit von der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisen- u. Stahl-Industrieller freudlichst entbotenen Gruß bitte ich Sie, dem Vereine meinen aufrichtigsten Dank zu übermitteln. Mit freudiger Gemüthsruhe unterschreibe ich die Worte, mit denen der Verein auf neue die bewundernswürdige Anpassungs- und Organisationsfähigkeit unserer Industrie bezeugt, an der die Hoffnung unserer Feinde auf eine wirtschaftliche Niederrückung Deutschlands gescheitert ist.“

Stahlwerkverband A.-G., Düsseldorf.
r. Düsseldorf, 14. Dez. (Priv.-Telegr.) Der endgültige Versand betrug im Monat November 241 730 t gleich 44,91 v. H. der Beteiligung gegen 27 278 t gleich 41,90 v. H. im Vormonat Oktober und 246 683 gleich 45,71 v. H. im November 1914. Hiervon entfielen auf Halbzeug 69 099 gleich 28,61 v. H. gegen 28 344 t gleich 60,05 v. H. bezw. 28 717 t gleich 34,02 v. H. Auf Eisenbahnmaterial 118 942 t gleich 49,21 v. H. gegen 130 981 gleich 61,13 v. H. bezw. 140 911 t gleich 69,00 v. H. auf Formeisen 53 709 t gleich 25,55 v. H. gegen 57 993 gleich 27,57 v. H. bezw. 57 460 t gleich 27,34 v. H.

Die Entwicklung veranschaulicht unsere nachstehende Tabelle:

| | Gesamtversand | | Halbzeug | | Eisenbahnmaterial | | Formeisen | |
|---------------|------------------|------------------|------------------|------------------|-------------------|------------------|----------------|------------------|
| | 1915 | 1914 | 1915 | 1914 | 1915 | 1914 | 1915 | 1914 |
| Januar | 255 016 | 450 191 | 81 832 | 143 002 | 101 000 | 100 700 | 51 343 | 100 700 |
| Februar | 265 005 | 460 525 | 86 000 | 154 200 | 105 000 | 100 000 | 50 000 | 100 000 |
| März | 351 560 | 580 500 | 105 000 | 185 170 | 125 000 | 125 000 | 60 000 | 125 000 |
| April | 226 115 | 319 445 | 60 000 | 103 541 | 75 000 | 75 000 | 35 000 | 75 000 |
| Mai | 283 056 | 503 672 | 82 000 | 151 270 | 100 000 | 100 000 | 50 000 | 100 000 |
| Juni | 310 652 | 588 180 | 77 000 | 139 800 | 100 000 | 100 000 | 50 000 | 100 000 |
| Juli | 258 000 | 470 420 | 64 700 | 128 000 | 85 000 | 85 000 | 40 000 | 85 000 |
| August | 250 000 | 464 994 | 59 300 | 118 100 | 80 000 | 80 000 | 38 000 | 80 000 |
| September | 248 842 | 445 184 | 67 200 | 128 100 | 85 000 | 85 000 | 40 000 | 85 000 |
| Oktober | 257 278 | 290 070 | 66 344 | 108 000 | 80 000 | 80 000 | 38 000 | 80 000 |
| November | 241 740 | 245 000 | 68 000 | 108 000 | 80 000 | 80 000 | 38 000 | 80 000 |
| December | 268 100 | — | — | — | — | — | — | — |
| Gesamt | 4 734 201 | 8 191 400 | 1 191 400 | 2 191 400 | 1 191 400 | 1 191 400 | 593 000 | 1 191 400 |

Pfälzische Nähmaschinen u. Fahrräderfabrik vorm. Gebr. Mayer, Kaiserslautern.

Die wichtigsten Abschlußzahlen (a. a. 3 v. H. Dividende gegen 4 v. H. im Vorjahr) haben wir schon in Nr. 589 mitgeteilt. Nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht hat die schon im vorjährigen Bericht erwähnte Besserung erfreulicherweise angehalten. Im Nähmaschinengeschäft konnte allerdings nur ein Bruchteil des früheren Umsatzes erzielt werden, weil viele Hauptabnehmergebiete durch den Krieg ganz verschlossen waren. Dagegen sei der Fahrradumsatz befriedigend gewesen, und da die Gesellschaft auch sonst gute Beschäftigung für ihren Maschinenpark gefunden habe, könne sie wieder einen besseren Abschluß vorlegen.

Die Fabrikationsverhältnisse sind auf M. 250 452 (765 788) gestiegen, wozu noch M. 6159 (11 118) Mietaufnahmen kommen. Die allgemeinen Umkäufe betragen M. 363 437 (403 532). Die Gesamtschuldverhältnisse werden auf M. 628 437 (577 000) bemessen. Demnach ergibt sich ein Reingewinn von M. 439 391 (345 608), der sich einschließlich M. 33 974 (47 366) Vortrag auf M. 473 365 (392 974) erhöht.

Von diesem Betrage werden als 8 (i. V. 4) v. H. Dividende M. 180 000 (90 000) verteilt, für Belohnungen und satzungsgemäße Gewinnanteile (i. V. nur Belohnungen) M. 35 000 (14 000) zu Sonderabschreibungen M. 75 000 (14 000) zu außerordentliche Rücklage M. 100 000 (180 000) verwendet, dem Defizitkonto M. 20 000 (20 000), der Kriegsfürsorge M. 25 000 (30 000) überwiesen und auf neue Rechnung M. 40 335 (53 974) vorgetragen.

Wie der Bericht hierzu bemerkt, hatte die Gesellschaft es für angezeigt, im Hinblick auf ihre Ausstände im feindlichen Ausland die vorjährige Rückstellung, die in der Bilanz in voller Höhe von M. 180 000 erscheint, weiter zu vermindern. Auch bedingte die starke Inanspruchnahme der Maschinen eine besondere Abschreibung. Demnach wird die Gesellschaft, die bei einem Aktienkapital von M. 2,25 Mill. bereits eine ordentliche Rücklage in gesetzlicher Höhe von M. 225 000 anweist, über ein „Rückstellungskonto“ von M. 750 000 und über ein Defizitkonto von M. 415 000 verfügen. Die laufenden Verbindlichkeiten haben sich auf M. 354 011 (600 020) erhöht, während die Ausstände einschl. Bankguthaben auf M. 1 367 863 (1 017 388) gestiegen sind. In bezug wozu M. 5490 (2222) und in Wechsel

M. 362 623 (253 386) vorhanden. Die Vorräte sind auf M. 1 034 220 (1 254 906) zurückgegangen. Der Verkauf eines alten Fabrikgebäudes an der Barbarossastraße, das schon längere Jahre von der Gesellschaft nicht mehr benutzt wurde und vermietet war, ermäßigte das Grundstückkonto um M. 25 000 auf M. 193 000 und das Gebäudekonto um M. 92 900 auf 517 500. Hiervon bleiben nach M. 10 500 Abschreibung nur noch Mark 307 000 (610 000). Maschinen und Werkzeuge stehen mit M. 245 000 (254 000) zu Buch. Die Unterhaltungen der Familien der einberufenen Mannen und Arbeiter erreichten im abgelaufenen Geschäftsjahre M. 40 819.

Schiedsgerichtliche Entscheidungen bei Lieferungsverträgen über Lebensmittel ohne Höchstpreise.

Man schreibt uns: Durch die Bundesratsverordnung vom 11. November d. Js. wurde bestimmt, daß alle Verträge über Lieferung von Butter, Kartoffeln, Fischen, Wild, Milch, Backweizen, Hirse, Obst, Gemüse und Feinstraßen aller Art zum Brotaufstrich, die zu höheren Preisen als den für sie festgesetzten Höchstpreisen abgeschlossen waren, mit dem Inkrafttreten des Höchstpreises als zum Höchstpreis abgeschlossen gelten sollen, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist. Für die aus solchen Verträgen sich ergebenden Streitigkeiten wurden Schiedsgerichte eingesetzt, die von den Landeszentralbehörden bestellt werden. Die Verordnung hat es aber auch ermöglicht, bei Lieferungsverträgen über Lebensmittel, für die keine Höchstpreise bestehen, eine Abänderung der vereinbarten Bedingungen zu erzielen. Auch bei solchen Verträgen, die vor dem 11. November d. Js. abgeschlossen sind, kann der Käufer eine schiedsgerichtliche Entscheidung beantragen, wenn ihm nach seiner Ansicht mit Rücksicht auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse die Erfüllung des Vertrages zu den vereinbarten Bedingungen nicht zugemutet werden kann. Bei Verträgen über Lieferung von Milch und Butter ist auch der Verkäufer berechtigt, eine schiedsgerichtliche Entscheidung über eine Auflösung oder Abänderung des Vertrages herbeizuführen, da gegenwärtig die Verhältnisse bei der Lieferung von Milch und Butter besonders geartet sind. Das Schiedsgericht setzt die Vertragsbedingungen nach freiem Ermessen fest; die Lieferungslisten können aber nur mit Zustimmung der Vertragspartei geändert werden.

Finanzen.

Reichsanleihe-Denkchrift.

Dem Reichstage ist eine Anleihekreditleistung für das Reich 1915 vorgelegt worden, die eine Fortsetzung der vorigen, die bis Ende September 1914 begebenen Anleihen umfassenden Denkchrift bildet. Die Denkchrift gibt u. a. folgendes an: Der Gesamtbeitrag der Anleihekreditleistung sich nach der vorigen Denkchrift auf Mark 10 018 249 664. Hi zu treten auf Grund des Gesetzes vom 3. Dezember 1914 M. 5 000 000 000, auf Grund des Gesetzes vom 22. März 1915 M. 3 954 329 980, auf Grund des Gesetzes vom 31. August 1915 M. 10 000 000 000, zusammen M. 34 980 000 000. Diese Summenmäßigkeit sich: um die Ersparnisse, die Rechnungsjahr 1914 bei den aus Anleihemitteln zu deckenden Ausgaben gemindert sind, sowie um die den Etat überschreitenden Einnahmen, soweit solche auf die Anleihekreditleistung in Anrechnung kommen, um M. 252 465, infolge Rückzahlungen des Restes des Kolonialdarlehens um M. 25 500 000. Es ergibt sich somit als Gesamtbeitrag der Anleihekreditleistung M. 34 954 329 980. Am 30. September 1915 waren hiervon realisiert M. 25 493 512 379. Von den oben auf M. 34 954 329 980 berechneten Anleihekreditleistungen waren also am 30. September 1915 noch verbleibend M. 9 460 817 600. Das gesamte auf Grund des Anleihekreditleistungen begebene Schuldkapital betrug am 30. September 1915 an: 5 prozentigen Schuldverschreibungen 11 839 385 500 4 prozentigen Schuldverschreibungen 1 137 807 400 3 1/2 prozentigen Schuldverschreibungen 1 963 251 400 3 prozentigen Schuldverschreibungen 1 636 334 700 5 prozentigen Schuldverschreibungen 1 776 111 900 4 prozentigen Schatzanweisungen 1 600 000 000 unverzinslichen Schatzanweisungen 7 452 000 000 Zusammen 26 014 890 900

Von den Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von M. 16 590 779 000 waren am 30. Sept. 1915 M. 4 182 548 000 gleich 25,2 v. H. in das Reichsschuldbuch eingetragen. Der Kurs, zu welchem die Schuldverschreibungen im Durchschnitt begeben sind, beträgt für die 5 prozentige Reichsschuld 97,67 v. H., für die 4 prozentige Reichsschuld 100,10 v. H., für die 3 1/2 prozentige Reichsschuld 99,99 v. H., für die 3 prozentige Reichsschuld 88,49 v. H., so daß der Zinsfuß, zu welchem die Reichsschuld den aufgenommenen Erlös zu verzinsen hat, sich für die 5 prozentige Reichsschuld auf 3,992 v. H., für die 4 prozentige Reichsschuld auf 3,994 v. H., für die 3 prozentige Reichsschuld auf 3,990 v. H. berechnet. Der gesamte bis 30. September 1915 in Schuldverschreibungen und verzinslichen Schatzanweisungen begebene Anleihebetrag verzinst sich im Durchschnitt mit 4,720 v. H.

Staatliches Aufkaufen amerikanischer u. kanadischer Wertpapiere in England.

WTB London, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Im Lasterhaus hat der Schatzkanzler Mc. Kennan eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die das Schatzamt ermächtigt werden soll, zu marktüblichen Preisen geeignete amerikanische und kanadische Wertpapiere in Dollarwährung aufzukaufen, die sich in britischem Eigentum befinden. Die Wertpapiere sollen zur Bezahlung britischer Schulden in Amerika verwendet werden und damit zur Verbesserung des Wechselkurses dienen. Mc. Kennan sagte, er glaube, daß dies geschehen würde, um den britischen Verpflichtungen nachzukommen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 14. Dez. (Pr.-Tel.) Die Börse zeigte heute ein ruhiges Aussehen. In Rüstungs-

schränkt. Die Tendenz ist für deutsche Werte ziemlich fest. Von chemischen Werten wurden Höchster höher genannt. Gummiwerte schwächten sich etwas ab. Montanaktien waren bei sehr stillem Geschäft gut. Leblaites Interesse bestand vorübergehend für Adler u. Oppenheimer. Auf dem Gebiete der Transportwerte waren Schiffsaktien etwas fester. Der Rentenmarkt lag ruhig. Deutsche Anleihen ziemlich gut behauptet. Am Devisenmarkt trat für Devisen Holland und Cable Transfers eine weitere Erhöhung ein. Der Geldmarkt zeigte nur geringe Veränderung.

Berliner Effektenbörse.

WTB Berlin, 14. Dez. Bei der hochgradigen Geschäftstillheit ist auch heute keine Veränderung eingetreten. Für Rüstungs- und Automobilwerte werden etwas höhere Kurse genannt. Sonst hat sich am Industrie- und Rentenmarkt nichts von Bedeutung ereignet. Am ausländischen Wechselmarkt wurden die führenden Devisen erneut höher bewertet. Am ölernen Geldmarkt macht die Erhöhung weitere Fortschritte.

Londoner Effektenbörse.

| 13. Dez. | 13. 11. | 13. 11. | 13. 11. |
|----------------------------|---------|---------|---------|
| 2 1/2% Engl. Konsols | 97 1/2 | 97 1/2 | 97 1/2 |
| 3% Argentinier | 97 1/2 | 97 1/2 | 97 1/2 |
| 3% russischer | 47 | 47 | 47 |
| 3% Japan v. 1906 | 72 1/2 | 72 1/2 | 72 1/2 |
| 3% Portugieser | 81 1/2 | 81 1/2 | 81 1/2 |
| 3% Russen v. 1906 | 85 1/2 | 85 1/2 | 85 1/2 |
| 4% Italien v. 1900 | 75 1/2 | 75 1/2 | 75 1/2 |
| 5% Bahamaer und Ohio | 52 1/2 | 52 1/2 | 52 1/2 |
| 6% Canadian Pacific | 102 1/2 | 102 1/2 | 102 1/2 |
| 7% Erie com. | 44 1/2 | 44 1/2 | 44 1/2 |
| National Railway of Mexico | — | — | — |
| Pennsylvania | 82 1/2 | 82 1/2 | 82 1/2 |
| Southern Pacific | 100 1/2 | 100 1/2 | 100 1/2 |
| Union Pacific | 105 1/2 | 105 1/2 | 105 1/2 |
| Steele | 30 1/2 | 30 1/2 | 30 1/2 |
| Ames. Gas & Light | 18 1/2 | 18 1/2 | 18 1/2 |
| Rio Tinto | 34 1/2 | 34 1/2 | 34 1/2 |
| De Beers deferred | 11 1/2 | 11 1/2 | 11 1/2 |
| De Beers ordinary | 11 1/2 | 11 1/2 | 11 1/2 |
| London & North | 1 1/2 | 1 1/2 | 1 1/2 |
| London & West | 1 1/2 | 1 1/2 | 1 1/2 |
| London & East | 1 1/2 | 1 1/2 | 1 1/2 |
| London & South | 1 1/2 | 1 1/2 | 1 1/2 |
| London & North | 1 1/2 | 1 1/2 | 1 1/2 |
| London & South | 1 1/2 | 1 1/2 | 1 1/2 |
| London & North | 1 1/2 | 1 1/2 | 1 1/2 |
| London & South | 1 1/2 | 1 1/2 | 1 1/2 |

New Yorker Effektenbörse.

WTB New York, 13. Dez. Der Verkehr an der Vorbörse war außerordentlich eng begrenzt. Der Gesamtumsatz betrug 380 000 Stück Aktien, welche fast nur von der bräunlichen Spekulation bestritten wurde. Die Kursbewegung gestaltete sich uneinheitlich und überwiegend schwächer, da sich im Verlauf für ausländische Rechnung, Abgabe von Aktien gab. Bei Schluß der Börse war die Tendenz schwach.

NEWYORK, 13. Dez. (DÄVISENMARKT)

| Tendenz für Gold | 13. | 11. | 11. |
|-----------------------------|--------|--------|--------|
| Gold auf 24 Stunden (Barre) | 100 | 100 | 100 |
| Gold in London (Barre) | 100 | 100 | 100 |
| West auf London (30 Tage) | 4,87 | 4,87 | 4,87 |
| West auf London (60 Tage) | 4,72 | 4,72 | 4,72 |
| Silber Bullion | 55 1/2 | 55 1/2 | 55 1/2 |

NEWYORK, 13. Dez. (BÖRSE- und AKTIENMARKT)

| 13. | 11. | 13. | 11. |
|---------------------|--------|--------|--------|
| Acht. Top. Santa Fe | 100 | 100 | 100 |
| Am. Express | 97 1/2 | 97 1/2 | 97 1/2 |
| Am. Tel. & Tel. | 47 1/2 | 47 1/2 | 47 1/2 |
| Am. Oil & Gas | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Sugar | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Tobacco | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Cotton | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Lumber | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Paper | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Glass | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Iron | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Steel | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Coal | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Oil | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Gas | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Electric | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Chemical | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Pharmaceutical | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Textile | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Food | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Beverage | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Retail | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Wholesale | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Transportation | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Finance | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Insurance | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Real Estate | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Public Utility | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Am. Miscellaneous | 37 1/2 | 37 1/2 | 37 1/2 |

Warenmärkte.

Getreidewochenbericht d. Preisberichts- und des Deutschen Landwirtschafters

vom 7. bis 13. Dezember 1915.

Es scheint wirklich, als ob Deutschland von Rumänien hinsichtlich der Getreidelieferung an der Nase herumgeführt wird. Monatlang haben sich alle Meldungen, daß namentlich die Schwierigkeiten bei der Ausfuhr von Getreide beseitigt wären, als irrig erwiesen, und auch die letzte Meldung, daß zwischen Rumänien und den Zentralmächten ein Abschluß über 50 000 Waggons sticht und der Transport schon begonnen habe, hat sich wieder als verfrüht herausgestellt. Nach neueren Berichten dauern vielmehr die Verhandlungen über den Ankauf rumänischer Getreides noch an. Man habe sich bisher nur darauf geeinigt, daß 50 000 Waggons Getreide gekauft werden, wozu aus auf Schleppern verladene und bereits bezahlte Getreide eingerechnet wird. Die Bezahlung erfolgt an der Grenze. Die Art der Bezahlung sei noch nicht festgesetzt. Nach der neuesten Depesche aus Bukarest vom 10. Dezbr. hat die Zentralkommission für den Verkauf der Ausfuhr folgende Mindestpreise festgesetzt: für Weizen 4200 bis 5700 Lks, Kleie 2000, Mais 1000, Maismehl 3000, für je 10 Tonnen ab Verlade- station. Alle sonstigen Kosten zu Lasten des Käufers. Eine Meldung vom 8. Dezember aus Bukarest besagt, daß die Ausfuhrkommission des Finanzministeriums die Erlaubnis für die Ausfuhr von 50 000 Waggons Mehl nach der Türkei erteilt hat. Dem Posten Lloyd ist am 10. Dezember aus Bukarest deponiert, daß die ganze Ernte des Jahres 1914 ausgeführt werden dürfe und von der Ernte 1915 bei Weizen 60 v. H., bei Hafer 30 v. H. und bei Gerste, Bohnen und Erbsen 50 v. H.

Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt ist die Stimmung in der abgelaufenen Woche etwas schwächer geworden. Von den Angeboten sind zu erwähnen: Sommerweizen 350 M. Posen, 360

M. Hamburg, Saatroggen 300 M. Posen, Saatgerste Hannah 520 M. Hamburg, Ia (Goldtop) 500 M. Paris, Schleswig, Saathaler Peltis Oelb. I. Abs. 495 M., Neue Serradella 590 M., Geklopener 480 M., Blaulupinen 470 M. Berlin, Tapiokamehl 87,50 M., Uerdingen, Tapiokamehl 99,50 M., Duisburg, Kartoffelmehl 48,50 M., mit Sack Kai Hamburg, Ia. holl. Blütenmehl 60 M., Holstein, Kartoffelkräftiger 440 M. bto. mit Sack Harburg, Mais rum. 840 M. Ioko Hamburg, Maislutter 810 M. mit Sack wgr. Halle, Maislutter 670 M. bto. mit Sack wgr. Herford, Sesamkuchen 18 v. H. 355 M. mit Sack Magdeburg, Haselkuchen 750 M. Hamburg, Rapkuchenmehl rumän. 38—39 v. H. 600 M. mit Sack Halle, Reisfuttermehl ital. 24—28 v. H. 500 M., Residie feine 315 M. Hamburg, grobe 310 M. Mecklenburg, Erdnussöl 330 M. Hamburg, Bietreiber 510 M. Bremerhaven, Getr. Rübenseiter 220 M. Magdeburg, Torfmehlsäcke 75:25 215 M. Paderborn, Holl. Torfmehlsäcke 200 M., Strohmehl 305 M. Hannover, 200 M. Hesse, und abdwürt. Strohmehl, 190 M. Haderleben, Strohmehl 240—250 M. Berlin, Hickselmehlsäcke 70:30 240 M. mit Sack Harburg, Weizenkleie feine 500 M. mit Sack Kai Hamburg, Halberstädter gar. rein 475 M. Harburg, gedarrte ausl. Eichen 475 M., ab Lager Verden, holl. gedarrte Eichen 450 M., ab Harburg-Station, Eichenfuttermehl 480 M. ohne Sack Harburg, ausl. gedarrte Eichenmehl 470 bis 480 M. Gelb norweg. Fischmehl 55—60 v. H. P. u. F. 14—18 v. H. plus K. 620 M., Speisepremehl mit Sack 250—260 M. Hamburg, Futtermehlsäcke 66—68 M. Hamburg, Pferdemehl 86—90 M. Hamburg, Speisemehl 104—106 M. Hamburg, Winterweizen 64—66 M. Hamburg, Ausl. Kastanien 170—175 M. Hamburg, Streckerbrot 46 bis 48 M. Hamburg, geschrot. inl. Kakaoschalen 305—310 M. Hamburg, geschrot. ausl. Kakaoschalen mit 3 v. H. Bismarkung denat. 300—305 Mk. Hamburg per 1000 Kilogramm.

Berliner Produktenmarkt.

WTB Berlin, 14. Dez. Frühmarkt. Nichtamtlich ermittelte Preise: Maismehl 86—90, Reismehl 113—115, Strohmehl 24—55, Pferdemehl 3,10—3,30, ausländische Hirse 670—688, Futtermehl 3,30, neue Serradella 56,50, alte Serradella 63 per Zentner, Saalpapier 480.

WTB Berlin, 14. Dez. Getreidemarkt ohne Notiz. Am Produktenmarkt war die Geschäftslage sehr gering, die Tendenz behauptet. Kartoffeln waren vernachlässigt, ebenso Pferdemehl trotz niedriger Forderungen, Maismehl, Reis sowie andere Artikel wurden zu gestrigen Preisen gehandelt.

Chicagoer Warenmarkt.

WTB Chicago, 13. Dez. Unter der Einwirkung größerer Zufuhren begann der Weizenmarkt in matter Stimmung. Im weiteren Verlauf leitet im Anschluß der Festigkeit Minneapolis. Später schwächte sich die Tendenz zu größere Vorräte und ungünstiges Wetter in Minneapolis ab. Gegen Schluß fester auf Gerichte von Exportgeschäften größere Verschiffungen und Nachfrage der Mühlen. Schluß fest. Mais zuerst matter auf günstige Erntebereiche aus Missouri, später erholte auf Abgabe der Zufuhren und Deckungen. Gegen Schluß gaben die Preise auf enttäuschende Lokalnachfrage nach. Schluß behauptet.

CHICAGO, 13. Dez.

| Wolzen | 13. | 11. | Schweine | 13. | 11. |
|--------|-----|-----|----------|-----|-----|
|--------|-----|-----|----------|-----|-----|

Die ewige Schmach!

Ein Weiseltroman aus dem Elfaß von Erica Grupe-Löcher.

Wachstum verboten!
(Fortsetzung folgt.)

Doch jetzt, wo Madame Pelletier möglicherweise keinen der jahreplanmäßigen Jäger bejagen konnte, war der Zeitpunkt der Rückkehr ganz unbestimmt. Denn wenn auf den Boulevards die Truppeneinheiten zu stehen begannen, so würden auch die künftigen Kämpfer in roten Helmstücken und blanken Säbellen sich nun eilen, daß sie von Versailles aus an ihren neuen Bestimmungsort kämen. Jede Stunde war kostbar. In ihr Überlegen fiel plötzlich der Name einer Freundin ihrer Mutter, die Dorette in letzter Zeit hier in Paris familiär und gesellschaftlich oft zu sich ins Haus gezogen hatte. Und da Madame Demoin eine typische, anmutige und elegante Pariserin war, sah die Mutter von Dorette es gern, wenn das junge Mädchen sich Madame zum Vorbild nähme. Ohne Zweifel würde Madame Demoin sich Dorettes in mütterlicher Weise annehmen. Denn da es sehr wahrscheinlich war, daß der reiche Rentier Demoin das ungemütliche Pariser Pflaster für die Dauer des Krieges verließ, und sich irgendwo im schönen Süden Frankreichs aufhalten würde, begleitete Madame Dorette möglicherweise bis an die Grenze. Claude entschloß sich jetzt gleich mit Dorette zu Madame Demoin zu fahren, die sich als Freundin der Familie sicherer betätigen würde, als die auf ihren Vorteil allzusehr bedachte Madame Pelletier.

Trunken im Eingang stoben das Zimmermädchen und die beiden Portierleute in einem eifrigen Gespräch auseinander, als Dorette gleich darauf mit ihrem Bruder das Haus verließ. Dorette blieb einen Augenblick stehen und befahl dem Zimmermädchen, von ihrer Ausfahrt mit ihrem Bruder zu einer bekannten Familie Madame Pelletier in

Kenntnis zu setzen. Sie fügte noch hinzu: es sei am Plage, wenn Jeanette jetzt wieder nach oben ginge, da die alte Sabine sich ganz allein in der großen Wohnung befände.

Jeanette entgegnete nach einigem Zögern unsicher: Mademoiselle Dorette haben ganz recht, es ist so ungemütlich in dem Hause! Denn vorhin haben sie einen Deutschen dort drüben auf der Straße zu Tode mißhandelt. Und eben mochten einige Burken hier vor dem Trottoir so unheimliche Redensarten, weil sich hier im Hause ein deutsches Schuhgeschäft befindet!

Claude bemerkte, wie seine Schwester erblaßte. Sie war so blond und blauäugig, trotz aller Schamkeit so stätlich, daß man auch sie wohl für eine Deutsche erkennen konnte. Es war sicher das Beste, sie sobald wie möglich aus all dieser Unruhe und Unsicherheit zu bringen.

Während er an der gegenüber liegenden Straßenseite mit dem Chauffeur eines unbesetzten Autos verhandelte, sah Dorette zwei Straßenkehrer ganz in ihrer Nähe eine große und lange Blutspur mit Wasser, Eimer und Besen von den Trottoirflächen wegzuspülen. Wieder sah sie in Gedanken für Sekunden das arme Opfer wie in einer Brandung zwischen den hin- und hergehenden Menschen versinken und untergehen.

Auf dem ersten Teil der Fahrt stand sie schweigend noch immer unter diesem Eindruck. Dann zog Claude sie in ein Gespräch. Er trug Dorette herzliche Grüße an die Eltern auf. Besonders an seine Mutter, an seine schöne, elegante, jugendfrische Mutter, welche er über Alles liebte und der er in diesem so sehr gleich! Auch Reinhold sollte sie grüßen, seinen einzigen Bruder, wenn sie noch Gelegenheit haben würde, ihn zu sehen. Und bei diesem Gedanken durchströmte ihn der heiße Wunsch: das Schicksal möge sie beide nicht im Kampfe zusammenführen. Hunderte, Tausende einander Fremde und Gleichgültige konnte es sich gegenüberstellen — aber nicht ihn und seinen einzigen Bruder! —

Er verabredete noch mit Dorette, es wolle noch unten im Auto vor dem Hause der Ma-

dame Demoin warten, bis Dorette sich erkundigt hatte, ob Madame zu Hause sei. Wenn nicht, sollte Dorette wieder abkommen, bei Claude einsteigen, um einen neuen Plan zu erwägen. Nach einer Weile hielt das Auto an den äußeren Boulevards im Süden vor einem stattlichen, jedoch nicht modernen oder neuen Hause. Im Gegenteil, der blanke Marmor an der schweren Haustür erinnerte an die Zeit, in der einst Herren im Paternoster und schmalen Hlinder, und Damen in Wiedermeierlädchen hier Einlaß begehrten. Der Concierge öffnete und Dorette betrat die kostbaren schweren roten Wäpfläuser des Treppenhofes.

Während des Wartens überließ sich Claude seinen Gedanken. Hier draußen im Süden nahe der Stadtumwallung beim Boulevard Rochechouart war es bedeutend stiller, als an den Boulevards im Herzen von Paris. Selbst die Platanen zu beiden Seiten der Straße hatten sich in noch frischerem Grün erhalten als die Alleen drinnen in der Stadt, deren Keste bereits ein gelbes Blatt nach dem andern entfalt. Von dem Fenster des Wagens aus sah man gerade auf das Denkmal der freien Place d'Alsace. Das war der Höhe von Belfort! Wichtig und massiv lag er da, seine bronzenen Ranken vor sich spreizend, zur Erinnerung an den hartnäckigen Widerstand der Festung Belfort gegen die deutsche Belagerung.

Oben an einem Fenster der Voletage tauchte jedoch Dorette auf. Sie schob die Gardine zur Seite und winkte hinab, um, wie verabredet, zu zeigen, Madame Demoin sei zu Hause. So grüßte er noch einmal zum Abschied zurück und schloß die Augen. Er war wirklich froh, sie nun in Sicherheit zu wissen. Und als er den Chauffeur durch das kleine Sprachrohr von der Weiterfahrt verständigt, grüßte und winkte er noch einmal zu Dorette hinab. — Wann würden sie sich wiedersehen?

Der Diener von Madame Demoin empfing Dorette nicht mit derselben Höflichkeit wie sonst. Schon als er ihr mit seinen lautlosen Schritten über die dicken Mäuler herangeleitet die Tür öffnete, trat in sein sonst so unbeweg-

lich ruhiges Domestikengesicht sofort ein Ausdruck von Ablehnung und Mißbehagen. Statt die junge Dame, wie sonst mit höflicher Bereitwilligkeit sofort zu Madame zu führen, erklärte der Diener jetzt gebohrt: er wisse wirklich nicht, ob Madame jetzt Besuch annehme. Dorette erwiderte, es handle sich um keinen offiziellen Empfang, sondern um einen familiären Besuch. Da ging ein spitzfindiges Lächeln über seine Hüfte und er erklärte mit einer eigenen Betonung: daß Madame schon Besuch habe und man sie kaum stören dürfe. Unruhe und Jörn Knäufeln in Dorette. Der Diener benahm sich durchaus nicht so, wie er hätte sollen und wie er es sonst getan. Der Grund dieses Benehmens war ihr ein Rätsel. Gerade die Dienerschaft mußte doch am besten wissen, wie sie sonst mit offenen Armen von Demoins aufgenommen worden war!

Während sie einige Augenblicke überlegte, was sie beginnen sollte, da die Zeit drängte und sie einen Entschluß wegen ihrer Abreise treffen mußte, ließ der Diener sie stehen und ging auf die Kammerzofe von Madame Demoin zu, welche jetzt am oberen Teil des Vestibüls antaucht. Juliette kannte das junge Mädchen ganz gut. Unter ihren geschickten Händen hatte sich Dorette erst kürzlich auf Wunsch von Madame Demoin eine sehr feine neue Frisur zeigen lassen. Doch es fiel der Kammerzofe jetzt gar nicht ein, die junge Dame zu grüßen, sondern Dorette hörte ganz deutlich, wie sie Jörn Knäufel fragte, was denn die „boche“ hier jetzt wolle. Sie wolle Madame sprechen, entgegnete der Diener ohne seine Stimme besonders zu dämpfen. Und Juliette riet ihm: sie doch gar nicht erst anmelden, sondern unter einem Vorwand fortzuschicken. Denn man besäme ja nur Ungelegenheiten, wenn von diesem „saes boches“ ein Exemplar im Hause sei. Und wenn die Mademoiselle sich auch zehnmal als Elftöckerin ausgäbe — sie sei darum doch eine „boche“, das hörte man ganz gut an dem deutschen Akzent.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegskarten-Atlas

vereinigt in zehn reich beschrifteten, vielfarbigen Karten sämtliche Kriegsschauplätze. Preis Mk. 1,50 mit Porto Mk. 1,60. Erhältlich in der Geschäftsstelle des General-Anzeigers „Badische Neueste Nachrichten“.

Antliches Beckindigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Anticret: einpolster Anticret-Sette 30 Pfennig.
Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1
Mannheim, den 14. Dezember 1915.
Nr. 94.

Tagesordnung
für die am
Donnerstag, den 16. Dezember 1915,
vermählte 9 Uhr

Sitzung des Bezirksrats Mannheim.

1. Geschäftsverteilung.
2. Besondere Beschlüsse.
3. Besondere Beschlüsse.
4. Besondere Beschlüsse.
5. Besondere Beschlüsse.

Verfügung.
Auf Grund der §§ 4 und 9 III b des Gesetzes über den Kreisverwaltungsorganismus vom 4. Juni 1913 (Gesetzbl. Nr. 185) wird:

Der Bezirksrat des Bezirkes Mannheim, bestehend aus den Mitgliedern des Kreisverwaltungsorganismus, wird aufgelöst. Die Mitglieder des Kreisverwaltungsorganismus werden als Mitglieder des Bezirksrats des Bezirkes Mannheim ernannt.

Verordnung.
Erhebung der Entschädigung und Vorzüge von Kartoffeln.

Die Entschädigung für die Erhebung der Entschädigung und Vorzüge von Kartoffeln wird auf 100 Pfennig pro Zentner festgesetzt.

Verordnung.
Erhebung der Entschädigung und Vorzüge von Kartoffeln.

Die Entschädigung für die Erhebung der Entschädigung und Vorzüge von Kartoffeln wird auf 100 Pfennig pro Zentner festgesetzt.

Verordnung.
Erhebung der Entschädigung und Vorzüge von Kartoffeln.

Die Entschädigung für die Erhebung der Entschädigung und Vorzüge von Kartoffeln wird auf 100 Pfennig pro Zentner festgesetzt.

Verordnung.
Erhebung der Entschädigung und Vorzüge von Kartoffeln.

Die Entschädigung für die Erhebung der Entschädigung und Vorzüge von Kartoffeln wird auf 100 Pfennig pro Zentner festgesetzt.

